

## Von Scham und gut gemeinten Lösungen

Geld spielt keine Rolle, wenn Mutter Viktoria den Geburtstag ihres Sohnes mit Sektempfang im Tennisclub organisiert. „Schließlich wird er ja nur einmal sechs.“



**Prickelfaktor Shopping: Das Forumtheater Inszene bringt das Thema Kinderarmut nicht nur auf die Bühne. Im zweiten Teil wird vielmehr auch das Publikum einbezogen.**

Sebastian ist ihr ein und alles. Und deshalb wird er gefördert. Chor, Tennis, Englischkurs, Golf. Ein eng getakteter Terminkalender. Zeit zum Spielen bleibt bei so viel Förderung nicht. Armer Sebastian?!

Die alleinerziehende Mutter Antje Nötting dagegen weiß nicht, wie sie bezahlen soll, was Leonie und Tammi in Kindergarten und Schule brauchen. Das Essensgeld für die Über-Mittag-Betreuung, die von der Lehrerin empfohlene Lern-CD, der Beitrag zur Klassenkasse. Sie setzt alles daran, ihre finanzielle Not nach außen und vor den Kindern zu verbergen und ihnen dennoch Zuwendung und Aufmerksamkeit zu geben. Arme Leonie und Tammi?!

Und dann ist da noch Henry. Der Fünfjährige wird vor der Playstation geparkt, wenn Mama Tanja shoppen geht. Sie speist ihn mit einer neuen DVD ab, wenn er kuscheln will.

Niemand macht sich die Mühe, mit ihm die Natur zu entdecken. Henry erlebt die Welt aus zweiter Hand vorm Bildschirm. Emotionale Nähe, Kontakt zur Natur, Zuwendung, das sind für Henry Fremdwörter. Armer Henry?!

Und was ist mit Jacqueline? Ihre Brotdose ist leer, wenn in der Kita gefrühstückt wird. Aber zum Geburtstag hat sie einen iPod geschenkt bekommen. Arme Jacqueline?!

Über das Thema Kinderarmut streiten die Statistiker, diskutieren die Soziologen, entwickeln Pädagogen und Politiker jede Menge Strategien und Konzepte. Friderike Wilckens-von

Hein geht einen anderen Weg, um für die vielen Gesichter von Kinderarmut zu sensibilisieren. Die Theaterpädagogin bringt das Thema auf die Bühne: „Geld oder Liebe“ heißt das interaktive Theaterstück zum Thema Kinderarmut, das sie nach umfangreichen Recherchen gemeinsam mit ihrem dreiköpfigen Ensemble entwickelt hat.

### **Beklemmend authentisch**

Fast im Minutentakt schlüpfen die Schauspielerinnen Melanie Kleinsorg, Monika Noltensmeier und Laura Schürmann in beinahe ein Dutzend verschiedene Rollen. Beklemmend authentisch bringt das Ensemble des Ruppichterother Theaters mit faszinierender Gestik und Mimik Alltagsszenen zu den vielen Gesichtern von Kinderarmut auf die Bühne. Auf dem Waldbröler Fachttag der Diakonie An der Agger zum Thema „Armutssensibles Handeln in der Kinder- und Jugendhilfe“ sorgte das Stück bei den rund 60 teilnehmenden Erzieherinnen, Streetworkern und Fachkräften aus Schule und Jugendhilfe für lebhaftes Echo.

Sie kennen das aus ihrer Praxis, so die einhellige Reaktion auf das Stück. Das allerdings ist mit dem Schlussapplaus keineswegs zu Ende. Denn im zweiten Akt wird das Publikum zum Akteur. „Wer ist hier eigentlich arm – wer braucht Hilfe? Und was könnte man tun?“ Mit diesen Fragen eröffnet Friderike Wilckens-von Hein den zweiten Akt des interaktiven Stücks, das sich je nach den Ideen des Publikums bei jedem Auftritt anders gestaltet. Das mehrfach ausgezeichnete Forumtheater „Inszena“ ist auch zu anderen Themen, etwas Ausbildungsplatzsuche, Migration und frühkindliche Suchtprävention, zu buchen.

### **Publikum gefragt**

Im Zusammenspiel mit den Figuren werden einzelne Menschen aus dem Publikum ermutigt, eigene Lösungsvorschläge zu erproben: Wie etwa der alleinerziehenden Mutter eine Brücke bauen, damit sie ihre Not nicht länger mit immer neuen Ausreden versteckt? Dass das gar nicht einfach ist, wurde in der szenischen Diskussion schnell deutlich. „Glauben sie etwa, ich könne meine Kinder nicht ernähren?“, so die Reaktion von Mutter Nötig auf ein gutgemeintes Angebot, gemeinsam mit ihr nach Unterstützung zu suchen. „Armut ist schambesetzt. In der Schuldnerberatung bekomme ich mit, dass Kinder ihre Eltern anflehen, nicht bei der ‚Tafel‘ günstige Nahrungsmittel zu kaufen, weil sie erlebt haben, deshalb in der Schule gemobbt zu werden“, berichtete Schuldnerberaterin Annette Weber in der anschließenden Aussprache. Das Stück müssten eigentlich auch mal Schulkollegien und Mitglieder von Schulpflegschaften sehen. „Sie sehen oft gar nicht, dass es auch arme Kinder in den Klassen gibt“, so eine Vertreterin des Schulamtes.